

# Gedichte von Rajendra

Cecil Rajendra ist Rechtsanwalt, Journalist und Lyriker. Seit Jahren schreibt er Gedichte, die regelmäßig in Zeitschriften der Region (z.B. Asiaweek), gelegentlich auch in Büchern veröffentlicht werden. Nun hat der Horlemann-Verlag eine Sammlung seiner Gedichte in deutscher Sprache herausgebracht.

Rajendra ist ein engagierter, ein politischer Dichter, der sich wünscht, daß

*der Takt meiner Verse den Panzer  
der Gleichgültigkeit zerschlägt  
schlafte Augenlider aufbricht  
die dick mit Silber verklebt.1*

Rajendra kommt aus Penang und lebt bis heute auf dieser Insel im Norden Malaysias. Wo vor zwei Jahrzehnten der Boom der exportorientierten Industrialisierung mit den ersten Freihandelszonen begann. Wo Strände und die facettenreiche Kultur des Landes zuerst für den Tourismus vermarktet wurden. Penang, das ist die einstige „Perle des Orients“, die durch Bauboom, Industrialisierung und ökologische Zerstörung inzwischen fast zur Unkenntlichkeit verändert ist. Penang war aber auch seit dem Ende der späten Kolonialzeit immer das Zentrum der intellektuellen Opposition gegen den politischen Mainstream in Malaysia. Hier entstanden Oppositionsparteien, die berühmte Consumers' Association, Umweltgruppen und Bürgerbewegungen. Zu dieser intellektuellen Opposition gehört auch Rajendra, als Rechtsanwalt, als politischer Publizist und als Dichter.

Rajendra leidet unter der erschreckend fortschreitenden Zerstörung der Natur in seinem Land:

*...dieser Einschnitt von klarblauem  
Wasser  
diese Schleife aus makellosem Sand  
wo sich noch Krebse tummeln  
im Takt der Wellen Tango tanzen  
„Genieße diesen Augenblick solange  
du kannst  
Bis die Hand  
des unwiderstehlichen Fortschrittes  
überall ihre schmutzigen Finger-  
abdrücke in unserem geliebten Land  
hinterläßt.2*

Das klingt hoffnungslos. Kein Zweifel, den Dichter treibt die Angst um, daß alles zu spät sein könnte. Ein Motiv, daß in vielen seiner Gedichte wieder auftaucht. Die hilflose Gebärde des Protestes gegen Umwelterstörung, gegen offene und versteckte Menschenrechtsverletzungen. Gegen die alltäglichen

Beleidigung der Menschenwürde in den Ländern der Dritten Welt. „Ja, auch ich bin des Protestierens müde“ fängt ein Gedicht an.

Aber Verzweiflung und Resignation sind nicht das letzte Wort in Rajendras Lyrik. „Zerbrochene Träume“ heißt der Titel der Sammlung. Ausgerechnet in einem Gedicht mit dem bezeichnenden Titel „Trümmer“ taucht am Ende ein überraschender Stimmungsschwung auf: Hoffnung auf einen Neuanfang jenseits der Verzweiflung :

*Wenn der Vortrag  
über menschliche Torheit  
allabendlich auf unsren Nachrichten-  
Schirmen herunterspult  
breitet sich eine  
Ölspur der Verzweiflung aus  
bedeckt und erstickt  
die Gewässer der Hoffnung*

*...  
Und doch, und doch...  
selbst aus den Trümmern von Träumen  
kann eine neue Sonne aufgehen ...3*

Dieses Gedicht ist noch in anderer Hinsicht ganz besonders typisch für Rajendra. Es ist ein Gedicht über den Zustand der Welt, über den Abgrund, dem die Menschheit entgegensteuert. Ein Gedicht ohne jegliche Anklänge an seine malaiische Heimat. Die Zeilen kann ein Leser in Deutschland, Rußland oder

## Perspektiven in Öl

Als die Ölpreise  
stiegen ...  
der Zwei-Wagen-Anwalt  
in seinem noblen  
teppichgepolsterten  
klimatisierten Büro  
wetterte gegen die OPEC  
jetzt wo die "Krise"  
die nachmittäglichen Einkaufs-  
bummel  
seiner Frau beschnitten hatte

der Ein-Boot-Fischer  
in seiner atap  
löschte ruhig seine  
zweite Kerosinlampe  
dankte Allah daß  
ihm noch etwas Licht blieb

Amerika genauso verstehen wie ein Leser in Penang – ja das Gedicht hätte an jedem anderem Ort der Welt geschrieben werden können. Sicher ist Rajendra

ein malaysischer Dichter, vielfach nimmt er Bezug auf die Zustände in seiner Heimat, auch auf die dunklen, in der offiziellen Geschichtsdarstellung gerne übergangenen dunklen Seiten der Geschichte seines Landes, wie zum Beispiel die erzwungene Umsiedlung Hunderttausender in der Zeit der „Emergency“, dem langjährigen Krieg gegen kommunistische Guerillas in den 50er Jahren. Aber noch viel mehr als ein malaysischer Dichter ist er ein Dichter dieser einen Welt.

Es mag sein, daß Rajendra heute außerhalb seines Landes mehr Leser hat als in Malaysia. Das liegt zum einen daran, daß er in Englisch schreibt. Das schränkt einerseits den Leserkreis in Malaysia ein, erleichtert andererseits die Rezeption außerhalb des Landes. Zum anderen liegt es an seinen Themen. Und natürlich an seinem einfachen, klaren Stil. Er verwendet eindringliche Sprachbilder, aber nie schwer zu entschlüsselnde Metaphern. Wenn man so will: Rajendras Texte sind politische Gebrauchsliteratur im guten Sinne des Wortes. Auch wer gewohnt ist, moderne Gedichte zu lesen, kommt mit Rajendra zurecht.

**Cecil Rajendra, Zerbrochenen Träume.** Übersetzung aus dem englischsprachigen Original: Gabriele Cenefels. Unkel, Horlemann-Verlag, 1992.

Es ist sicher kein Zufall, daß Rajendra der erste malaysische Lyriker ist, dessen Gedichte im deutschen Sprachraum in einer eigenen Sammlung vorgestellt werden. Dieser Mann hat etwas zu sagen, aber die Rezeption seiner Texte fällt eben auch viel leichter als zum Beispiel bei Usman Awang (dem bedeutendsten zeitgenössischen Autor in Malaysia), dessen zuweilen verschlungene Symbolik nur versteht, wer mit malaysischer Mythologie einigermaßen vertraut ist. Gut gelungen sind die deutschen Übersetzungen der Ausgabe. Weniger gut gefiel mir die Auswahl. Für mein Empfinden wird das Thema Tourismus mit all seinen negativen Folgen zu sehr ausgewalzt. Überhaupt nicht konnte ich mich mit Vorwort und Nachwort anfreunden. Rajendra hat etwas zu sagen und kann für sich selbst sprechen. Er braucht keinen betulichen Herausgeber, der den Leser auffordert, die Gedichte doch bitte mehrmals zu lesen. Auch das Nachwort von Ludmilla Tüting ist zwar ein interessanter Kommentar zum Thema Ferntourismus, aber als Beigabe zur Sammlung von Rajendras Gedichten entbehrlich.

**Einhard Schmidt-Kellert**

1 aus: „Meine Botschaft“  
2 aus: „Genieße den Anblick“  
3 aus: „Strahlung und der Rubaiyat“ u. „Trümmer“